



BAUERNVERBAND
APPENZELL



123. JAHRESBERICHT
VERBANDSJAHR 2010

Inhaltsverzeichnis

Das Landwirtschaftsjahr	2
Witterung und Fruchtbarkeit	2
Milchmarkt	4
Zucht- und Nutztviehmarkt	6
Schlachtviehmarkt	6
Schweinehaltung	7
Hühnerhaltung	8
Agrarpolitik	9
Landsgemeinde	10
Grosser Rat	11
Verbandstätigkeit	12
Hauptversammlung	12
Vorstandstätigkeit	13
Berufsbildung	14
Schlusswort	15
Jahresrechnung 2010	16
I. Bilanz per 31. Dezember 2010	17
II. Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2010	18
Jahresbericht LANDI Appenzell AG	20
Jahresbericht Bäuerinnenverband Appenzell Innerrhoden	21
Jahresbericht Landjugend Appenzell	24

123. Jahresbericht des Bauernverbandes Appenzell 2010

Ehrenmitglieder:

Alt Hauptmann Josef Fässler, Berg, Weissbad
Alt Hauptmann Emil Wild, Wasserauen, Weissbad
Alt Hauptmann Emil Dörig, Trieborn, Weissbad
Alt Ratsherr Josef Dähler, Rinckenbach, Appenzell
Gebhard Streule, Hoferbad 10, Appenzell
Alt Ratsherr Johann Dörig, Leugangen, Weissbad
Walter Wetter, Gfell, Gonten

Vorstand:

Grossrat Sepp Neff, Rüti, Enggenhütten, Präsident
Hauptmann Sepp Koch, Loos, Gonten, Vizepräsident
Alt Grossrat Rolf Bischofberger, Oberegg
Thomas Manser, Enggenhüttenstrasse, Appenzell
Albert Broger, Gehrenberg, Schlatt
Albert Fässler, Lehmerers, Kau
Sepp Fässler, Oberbrand, Schwende

Geschäftsstelle:

Hoferbad 2, Appenzell

Verbandsorgan:

„Apezzöller Buur“
Redaktion: Ernst Rutz / Erich Neff, Hoferbad 2, Appenzell

Revisoren:

Alt Grossrat Bruno Inauen, Trieborn, Weissbad
Daniel Wyss, Ditzes, Schwende
Truvag AG, St. Gallen

Vertreter in der Landwirtschaftskammer des SBV:

Grossrat Sepp Neff, Rüti, Enggenhütten, Präsident

Delegierte des Schweizerischen Bauernverbandes:

Grossrat Sepp Neff, Rüti, Enggenhütten, Präsident
Hauptmann Sepp Koch, Loos, Gonten, Vizepräsident
Alt Grossrat Rolf Bischofberger, Oberegg

Das Landwirtschaftsjahr

Das Jahr 2010 wurde zum Uno-Jahr der Biodiversität gekürt. Biodiversität heisst Vielfalt der Lebensräume, Vielfalt der Arten und der Gene. Ziel der Kampagne ist es, der Bevölkerung in Erinnerung zu rufen, wie attraktiv und wertvoll die Naturlandschaften sind. Die Artenvielfalt nimmt zu und die Ökoflächen bleiben konstant. Doch die Vielfalt wird immer gleichförmiger. Die Familienbetriebe, die Hüter einer vielfältigen Landwirtschaft, drohen zum Auslaufmodell zu werden. Auf lange Sicht hängt das Überleben der Menschheit von der Vielfalt ab. Die vielfältige schweizerische Landwirtschaft ist bedroht. Globalisierung und Freihandel könnten dazu führen, dass sich verschiedene Betriebszweige wie z.B. Acker-, Obst- und Gemüsebau, sowie die Milch- und Fleischproduktion in der Schweiz nicht mehr lohnen. In einer nach ökonomischen Gesichtspunkten „fitgetrimmten“ Landwirtschaft dominieren einseitige Spezialbetriebe, welche sich an industriellen Werten wie Wachstum und Cashflow orientieren. Unsere traditionellen Familienbetriebe hätten einen schweren Stand. Mit ihnen würden zahlreiche Lebensräume verschwinden. Denn Biodiversität ist ein Koppelprodukt der vielfältigen Landwirtschaft. Ohne Bauern keine Vielfalt!

2010 war für die Schweizer Bauern ein durchzogenes Jahr. Sorgen bereiteten der übersättigte Milchmarkt und die tiefen Preise für Schweinefleisch. Die Obstbauern konnten weniger ernten als erwartet. In der Viehhaltung hatten die Bauern nichts zu lachen. Im vergangenen Jahr wurde zuviel Milch produziert, was auf den Preis drückte. Bauern und Industrie gelang es nicht, die Milchmenge zu steuern. Auch mit den Schweinen hatten die Landwirte wenig Glück. Wegen Überproduktion fiel der Preis für Schweinefleisch auf historische Tiefstwerte. Wegen des nassen und kühlen Sommeranfangs, wollte die Nachfrage bei hohem Angebot nicht in Schwung kommen. Gut liefen hingegen die Geschäfte mit Schweizer Poulets. Auch die Gemüsebauern hatten Schwierigkeiten mit der Witterung im Frühsommer. Die Ernte fiel geringer aus als im Vorjahr. In der Folge musste zusätzlich Gemüse aus dem Ausland importiert werden.

Witterung und Fruchtbarkeit

Der Januar bescherte uns recht trockene Witterung mit nur wenig Schnee, jedoch etlichen Frosttagen. Ende des Monats fiel recht kräftig Schnee auf die Skipisten. Ende Februar brachte der Föhn Tauwetter mit sechs bis zehn Grad Celsius. Anfangs März herrschte wieder Winterkälte mit starker Bise. Bis Mitte des Monats herrschten Frosttage bis minus 16 Grad Celsius. Ende März sollten üblicherweise Mist und Gülle ausgebracht werden. Gute Witterungs- und Bodenverhältnisse waren jedoch nur an einzelnen Tagen gegeben. Entweder war es zu nass oder der starke Wind

verunmöglichte das Gülle ausführen. Grosse Vorteile bot die Ausbringung mit Schleppschlauchverteiler. Da die Gülle sehr bodennah abgelegt wird, kann auch bei Wind gegüllt werden. Sehr grosse Temperaturschwankungen waren an der Tagesordnung. Am frühen Morgen waren noch Minustemperaturen zu messen und am Nachmittag kletterte das Quecksilber munter auf 20 Grad Celsius. Anfangs April erlaubten es die Bodenverhältnisse, die restlichen Wiesen zu düngen. Wir erlebten kalte Ostern mit Schneeflocken bis weit ins Tal herunter. Bis Mitte April blieb es kühl mit spärlichem Niederschlag und frostigen Nächten. Doch bald konnten die ersten Kühe auf der Weide gesichtet werden. Der ganze April blieb sehr trocken und kühl. Das Gras wuchs nur langsam und das satte Grün unserer Wiesen kam noch nicht zum Vorschein. Gegen Ende des Monats stiegen die Temperaturen bis auf 25 Grad Celsius an. Anfangs Mai kippte die Wetterlage. Es war trüb und nass, jedoch auch wieder kühl. Die Kühe mussten wieder im Stall bleiben. Mitte Mai fiel Schnee bis auf 1'200 Meter über Meer. Bis an Pfingsten blieb es trüb und nass. Genau aufs Pfingstwochenende bescherte uns ein Hochdruckgebiet endlich Heuwetter. Da bis anhin die schlechte Witterung das Heuen verunmöglichte, durften ausnahmsweise auch am Pfingstsonntag die Wiesen bearbeitet werden. Ende Mai regnete es kräftig und die Schneefallgrenze fiel bis auf 1'500 Meter über Meer. Die starken Niederschläge hielten auch Anfang Juni noch an. Die durchnässten Wiesen machten besonders an Hanglagen das Befahren sehr schwierig, als ein kleines Hochdruckgebiet für zwei, drei Tage Heuwetter brachte. Erst in der zweiten Juniwoche konnten dank starken Föhns grosse Flächen Heu geerntet werden. Am neunten und zehnten Juni blies der Föhn jedoch derart stark, dass das dürre Heu weggeweht wurde. Das Einführen des Futters war zeitweise unmöglich. Die recht späte Ernte brachte grosse Mengen Heu von mittlerer Qualität. Vom 17. bis 20. Juni fielen täglich 20 Liter Regen pro m². Am 20. Juni sank die Schneefallgrenze bis auf 1'400 Meter über Meer herunter, bei Tageshöchsttemperaturen von 9 Grad Celsius. Die Kühe und die Sennen auf den Alpen litten unter den misslichen Wetterbedingungen. Erst am 22. Juni hielt der Sommer Einzug. Allmählich kletterten auch die Temperaturen auf sommerliche Werte. Dank eines stabilen Hochdruckgebiets konnten jetzt endlich die letzten Wiesen gemäht werden. Die Qualität des überalterten Heus liess jedoch zu wünschen übrig. Richtig heiss war es diesen Sommer nur vier Wochen lang. Der Sommer fand zwischen dem 22. Juni und dem 21. Juli statt. Obwohl die Schweiz fast den ganzen Sommer im Warmluftbereich war, lag nie ein beständiges kräftiges Hoch über dem Alpenraum. Die Folge waren immer wieder heftige Gewitter, Hagel und Überschwemmungen, die vielerorts grosse Schäden anrichteten. Bis zum 20. August herrschte wechselhafte Witterung mit sehr viel Niederschlag vor. Die Sonnenscheindauer lag weit unter dem langjährigen Mittelwert. Danach folgten einige hochsommerliche Tage mit bis zu 30 Grad Celsius. Das letzte Augustwochenende bescherte uns jedoch bereits wieder viel Regen. Die Tageshöchsttemperaturen sanken auf 11 Grad Celsius und

auf der Ebenalp waren Schneeflocken zu spüren. Der September brachte schönes Frühherbstwetter mit Temperaturen um 20 Grad Celsius. Ein Wetterumschwung Ende Monat bescherte uns in einem Tag 80 Liter Wasser pro m². Bei sehr kühlen Temperaturen um 8 Grad Celsius sank die Schneefallgrenze bis auf 1'000 Meter über Meer. Dank einer starken Föhnphase anfangs Oktober stiegen die Temperaturen nochmals bis auf 25 Grad Celsius an. Bis Mitte Oktober konnte ruhiges Herbstwetter genossen werden. Am 19. Oktober mussten wir bereits die Vorboten des nahenden Winters spüren. Bei sehr kühler und nasser Witterung fiel Schnee bis 500 Meter herab. Die Kühe und Rinder mussten vorübergehend eingestallt werden. Dank Föhn stiegen die Temperaturen Anfangs November jedoch wieder auf 15 Grad Celsius. Bis Mitte Monat konnten die Kühe bei ruhigem Herbstwetter geweidet werden. Ab dem 15. November sanken die Temperaturen kontinuierlich ab. Am 27. November wurden bereits minus zehn Grad Celsius registriert.

Die Futterernte brachte insgesamt mittlere Erträge, wobei die Qualität ebenfalls als mittelmässig eingestuft werden muss. Wegen des späten Erntetermins brachte der erste Schnitt sehr grosse Erträge. Die heisse Witterung im Juli trocknete die durchnässten Böden stark aus. Dadurch fiel der zweite Schnitt recht Bescheiden aus. In der zweiten Sommerhälfte konnten durchschnittliche Erträge geerntet werden.

Milchmarkt

Aus Milch wird Ramsch: Die Milchpreise sind tief, die Milchmengen hoch. Vor allem in der Ostschweiz wurde die Produktion überdurchschnittlich stark ausgedehnt. Lange war der Milchmarkt stark reglementiert, doch jetzt herrscht auch hier die Marktwirtschaft. Weil sehr viel Milch geliefert wird, ist der Preis sehr tief. Dass so viel Milch geliefert wird, hat verschiedene Gründe. So gibt es zum Beispiel Bauern, die damals, als die Milchpreise noch hoch waren, einen neuen, grossen Stall bauten und jetzt Vollgas geben. Einzelbetrieblich gesehen handeln sie durchaus vernünftig, denn so können sie die Bau-, Maschinen- und Personalkosten auf mehr Liter Milch verteilen. Genauso rational handeln jene Milchorganisationen, die ihre „guten“ Lieferanten mit den grossen Milchmengen und den kurzen Transportwegen nicht an die Konkurrenz verlieren wollen und ihnen deshalb Zugeständnisse für grössere Liefermengen machen. Und das obwohl alle wissen, dass damit die Spirale zusätzlich angetrieben wird. Diese Umstände führen dazu, dass immer mehr hochwertige Milch zu Produkten mit tiefer Wertschöpfung verarbeitet wird. Wer meistert die Milchkrise am Besten? Milch verzeichnete von allen Agrarprodukten in den letzten zehn Jahren die stärksten Preisschwankungen. Allgemein lässt sich sagen, dass vor allem die Wachstumsbetriebe von der Milchkrise kalt erwischt wurden. Die grösseren Betriebe haben noch erhebliche Investitionen zu verdauen, wobei wohl einige im Jahre 2007/2008 etwas zu euphorisch

agiert haben. Kleinere Familienbetriebe zeigen sich in Krisenjahren recht stabil, erreichen jedoch auch in guten Milchpreisphasen kaum eine Kostendeckung. Wachstumsbetriebe leben mit erhöhtem Risiko und müssen dieses auch in der Betriebsführung einkalkulieren. Das heisst in guten Jahren muss vorgesorgt werden. Im Vergleich mit den umliegenden Ländern fällt die Schweiz durch das hohe Kostenumfeld, tiefe Arbeitsproduktivität und durch die beste Milchqualität auf. Auf dem Weltmarkt wird die Milch mit zunehmendem Anteil an Kraftfutter produziert. Nirgends in Europa wird so viel Rohfutter (Gras, Heu, Emd, Silage) zur Milchproduktion eingesetzt wie in der Schweiz. Milch aus Gras und Heu ist nicht nur ökologischer (weniger Import von Kraftfutter), sondern auch qualitativ besser. Deshalb will die IP-Suisse in Kürze eine Grasmilch lancieren.

Durchschnittlich wurde im Jahr 2010 in der Schweiz 127'000 Kilo Milch pro Betrieb produziert – so viel wie noch nie. Die Menge pro Betrieb hat sich seit den Achtzigerjahren mehr als verdoppelt. Letztes Jahr wurden sieben Prozent mehr Milch produziert als zu Zeiten der Milchkontingentierung. Der Käseexport konnte leicht gesteigert werden. Die Käseimporte nahmen jedoch um 6 Prozent zu. Deshalb wuchsen in der Schweiz die Magermilchpulver- und Butterlager sehr stark an. Unsere Milchverarbeiter haben ihre angekündigten guten Absatzchancen der Schweizer Milchprodukte im Ausland nicht umsetzen können. Nicht alle haben ihre Hausaufgaben gemacht. Gegenüber dem Ausland ist die Verarbeitung in der Schweiz viel zu teuer. Wenn beim jetzigen Milchpreis von 60 Rappen noch die Verkäsungszulage abgezogen wird, stehen nämlich unseren Milchverarbeitern vergleichbare Rohstoffkosten wie in der EU zur Verfügung.

Das erklärte Ziel der Branchenorganisation Milch (BOM) für Transparenz am Milchmarkt zu sorgen wurde nicht erreicht. Das Misstrauen im Vorstand führte zu fehlender Offenheit und Transparenz. Es geht nicht an, dass die Delegierten der BOM eine umfassende Mengenregulierung beschliessen, dafür die Allgemeinverbindlichkeit des Bundesrates erhalten, und dann einige Exponenten im Vorstand gar nicht bereit sind, dieses anzuwenden.

Im Oktober hat der Nationalrat die Motion Aebi angenommen. In der Frühjahrssession wird der Ständerat über die Motion befinden. Die Motion verlangt, dass die Dachorganisation der Schweizer Milchproduzenten (SMP) ein Mengensteuerungsmodell umsetzen kann. Wenn das Produktionswachstum grösser ist als das Wachstum der Nachfrage mit guter Wertschöpfung, könnte die SMP eine Abgabe erheben. Diese Einkünfte würden zur Marktabräumung über die BOM verwendet.

Zucht- und Nutzviehmarkt

Nach Abschaffung der Ausfuhrbeihilfen für Viehexporte ist der Exportmarkt in der Schweiz fast völlig zusammengebrochen. Auf Grund der voreiligen WTO-Gehorsamkeit gerät auch der Inlandmarkt unter Druck. Im ersten Halbjahr 2009 wurden 2'759 Kühe aus der Schweiz exportiert. Im gleichen Zeitraum 2010 waren es gerade noch 297 Stück. Sauer stösst dabei die Ungleichbehandlung mit den EU-Exporteuren auf. Diese erhalten nämlich nach wie vor Unterstützung beim Export. Der St. Galler SVP-Nationalrat Elmar Bigger reichte eine Motion zur Förderung des Viehexportes ein, die vom Bundesrat Massnahmen zur Exportunterstützung forderte. Während der Nationalrat der Motion im Juni 2009 noch zustimmte, wurde sie vom Ständerat im September abgelehnt. Im Dezember 2009 reichte Elmar Bigger eine parlamentarische Initiative ein, die verlangt, dass die Abschaffung der Exportbeihilfen rückgängig zu machen sei. Die Wirtschaftskommission des Nationalrates hat der Initiative knapp zugestimmt. Ob die Initiative auch alle weiteren Hürden schafft, ist noch ungewiss. Weil dieses Jahr voraussichtlich etwa 5'000 Kühe weniger ins Ausland exportiert werden können, kommt auch der Inlandmarkt in Bedrängnis. Während sich die Nutzviehpreise im Frühsommer noch recht gut hielten, musste allerspätestens an der OLMA festgestellt werden, dass die tollsten Rinder himmeltraurige Preise lösten. Die Preise für Zuchtkühe lagen im Herbst weit unter 3'000 CHF. Verkäuflich sind heute einzig noch sehr leistungsstarke Kühe welche frisch gekalbt haben und mit tadellosem, gesundem Euter dastehen.

Schlachtviehmarkt

Im Frühjahr sind sich Kälbermäster an tiefe Preise gewohnt, doch in diesem Jahr fielen die Preise besonders tief. Bis Mitte August verharrten die Preise unter zwölf CHF je Kilo Schlachtgewicht. Bis Ende Jahr kletterten die Preise erfreulicherweise auf über 15.50 CHF. Den Kälbermästern kamen die tiefen Tränkerpreise sehr gelegen. Anfangs Jahr verharrten die Preise lange Zeit auf 3 CHF je Kilogramm Körpergewicht. Im Mai stiegen die Preise kontinuierlich an und erreichten im September mit 5.50 CHF den Höchststand für das ganze Jahr. Bis Ende Jahr erlebten die Tränkerpreise eine steile Talfahrt. Mit äusserst tiefen 2.50 CHF pro Kilogramm Lebendgewicht konnten die Preise auf den normalen Tabellen gar nicht mehr eingetragen werden. Trotz schlechten Prognosen für das Grossvieh, hielten sich die Preise für Schlachtkühe bis im September auf über 6 CHF je Kilogramm Schlachtgewicht. Das erwartete sehr grosse Angebot an Schlachtkühen war nicht in diesem Ausmass eingetreten und die Nachfrage war erfreulich gut. Im Herbst waren die Auffuhren auf den Schlachtviehmärkten wie in den Vorjahren etwas höher, wodurch der Preis auf 5.70 CHF gedrückt wurde. Dank gutem Rindfleischkonsums hielt sich der

Preis für Bankvieh auf erfreulich hohem Niveau. Die Preise pendelten das ganze Jahr zwischen 7.70 und 8.50 CHF je Kilogramm Schlachtgewicht. An den Zuchtauktionen für Fleischrinder waren die Preise trotz ausgezeichneter Qualität eher tief und vielfach konnten nicht alle Angebote verkauft werden. Dies obwohl die Nachfrage nach Natura-Beef, Natura-Veal und SwissPrimGourmet weiterhin steigend ist. Besonders beim Kalbfleisch von hoher Qualität war die Nachfrage sehr gross. Auch hochwertiges Rindfleisch wird immer beliebter bei den Konsumenten. Die Grossverteiler wollen das Angebot ausdehnen. Allerdings stellt die Produktion von Natura- und Weide-Beef sehr hohe Anforderungen an die Tierhalter. Im Sommer muss den Tieren jeden Tag acht Stunden Weidegang gewährt werden. Auch im Winter müssen sie täglich an die frische Luft gelassen werden. Darüber hinaus sind Laufställe vorgeschrieben und die Fütterung basiert auf Rauhfutter wie Weidegras, Heu oder Grassilage.

Schweinehaltung

Im Frühjahr war die Nachfrage nach Schweinefleisch aussergewöhnlich tief. Grund dafür waren die ausgebliebene Grillsaison und ein höheres Angebot. Erhielten die Produzenten im Mai 2008 noch 5.20 CHF pro Kilogramm Schlachtgewicht, waren es 2010 nur noch 4.30 CHF. Im ersten Quartal gelangten rund 11'000 Schweine mehr als im Vorjahr auf die Schlachtbank. Die höhere Produktion von drei bis vier Prozent macht dem Schweinemarkt zu schaffen. Doch die erhoffte Wende nach dem Beginn der Grillsaison setzte nicht ein. Stattdessen sanken die Preise weiter und erreichten im Herbst einen Rekordtiefststand von 3.30 CHF pro Kilogramm Schlachtgewicht. Grosse Investitionen in die Schweineproduktion und die stark gestiegene Fruchtbarkeit der Muttersauen führten zu einem hohen Angebot auf dem Schlachtschweinemarkt. Bei solch tiefem Preisniveau können Schweinehalter nur noch Verluste buchen. Mit Durchschnittspreisen von 105.- CHF für ein 20 kg Ferkel und 330.- CHF für ein Schlachtschwein war das Jahr 2010 als ebenso miserabel wie 2006 oder 1995 in der Zucht bzw. 2005 in der Mast in die Geschichte eingehen. Auch der Preis für Mutterschweine lag auf einem sehr tiefen Niveau von 1.79 CHF pro Kilogramm Schlachtgewicht. In den letzten Wochen des Jahres stiegen die Preise für die Mastjager erfreulich an. Das liess endlich etwas Hoffnung für die Züchter aufkommen. Doch Euphorie darf deshalb für das Jahr 2011 nicht ausbrechen. Der Bestandesabbau bei den Mutterschweinen ist nicht in dem Mass erfolgt wie die Produktivität gesteigert werden konnte. Immerhin konnte mit einem abgeräumten Schlachtschweinemarkt in das neue Jahr gestartet werden.

Die Fruchtbarkeit der Sauen ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Grosse Würfe sind aber nur sinnvoll und wirtschaftlich interessant, wenn es gelingt, die Ferkelaufzuchtrate und die Lebensleistung der Mutterschweine hoch zu halten. Tiefe Ferkelverluste sind für die Branche auch aus Sicht einer tiergerechten Produktion und des Images von inländischem Schweinefleisch

äusserst wichtig. Um möglichst viele gesunde und leistungsfähige Ferkel aufzuziehen, müssen Zucht, Fütterung und Management weiter optimiert werden. Nur in einem Produktionssystem, in dem mehrere Sauen zur gleichen Zeit abferkeln, lässt sich ein Wurfausgleich optimal durchführen. Die konsequente Arbeit in Gruppen rationalisiert die Stallarbeit, verbessert die Organisation und Hygiene auf dem Betrieb und erlaubt eine effiziente Geburtsüberwachung.

Die Schweinesuppe ist bald ausgelöffelt. Mitte 2011 dürfte der Schweinesuppe endgültig der Stöpsel gezogen werden. Das Verbot, das der Schweiz von der EU aufgezwungen wird, sorgt vor allem bei Grossmästereien für rote Köpfe. Bis zu 300'000 Tonnen Speiseabfälle fallen in Schweizer Restaurantküchen jedes Jahr an. Knapp drei Viertel davon werden aufbereitet und an Schweine verfüttert. Eine sehr sinnvolle Verwertung, weil dadurch hochwertiges Eiweiss zurück in den Nahrungskreislauf gelangt. Aus Angst vor Tierseuchen ist die Verfütterung von Speiseresten in der EU seit Jahren verboten. Die Schweiz konnte zwar lange Übergangsfristen aushandeln, um ein Verbot kommt sie aufgrund ihrer bilateralen Verpflichtungen aber nicht herum.

Hühnerhaltung

Schweizer Eier verkaufen sich gut. Im Ausland sind Eier knapp und gesucht. Die Preise sind dementsprechend gut. Wegen verschärfter Tierhaltungsvorschriften müssen in den nächsten Jahren viele ausländische Betriebe Um- und Neubauten erstellen. Nachdem an Ostern 2009 zu wenig Schweizer Eier hatte, wurden im Jahr 2010 genügend Eier produziert. Die Hühnerställe waren voll, die Legehennen arbeiteten auf Hochtouren. Doch nach Ostern verging den Konsumenten die Lust auf Eier, die Nachfrage sackte ab. Die rund zwei Millionen Legehennen legten jedoch weiter ihr tägliches Ei. Was also machen mit den überschüssigen Eiern? Das Problem wurde durch eine möglichst gute Planung der Eierproduzenten entschärft. Nach Ostern werden überdurchschnittlich viele Hühner geschlachtet. Bei den Verarbeitungseiern, die zu Produkten wie Teigwaren und Guetzli verarbeitet werden, liegt eine Chance für die Schweizer Eierproduzenten. Denn im Gegensatz zu den Schaleneiern wird der grösste Teil der Verarbeitungseier importiert. Gut 70 Prozent der Schaleneier stammen von Schweizer Hühnern. Anders sieht es bei Eiern aus, die zu Produkten wie Teigwaren, Zopf und Guetzli verarbeitet werden. Nur vier Prozent der Verarbeitungseier sind aus der Schweiz, der Rest wird importiert. In verarbeiteten Produkten essen die Schweizer in versteckter Form also viel mehr ausländische Eier, und niemand merkt es. Allerdings wird das Schweizer Verarbeitungsei preislich nie konkurrenzfähig sein gegenüber dem ausländischen Ei. Um kostendeckende Preise zu realisieren, müsste sich die Verarbeitungsindustrie langfristig zu Schweizer-Eiern bekennen.

Agrarpolitik

Ein erfolgreiches Jahr können die Landwirtschaftsvertreter in der Agrarpolitik ausweisen. Dank intensiven Gesprächen konnte die vom Bundesrat bereits beschlossene Senkung der Verkäsungszulage um drei Rappen in den Räten wieder rückgängig gemacht werden. Damit hätten die Milchbauern wieder drei blanke Milchrappen verloren. Die Politik und die Bevölkerung haben den Milchproduzenten viel guten Willen entgegengebracht. Die Agrarpolitik 2011 wird um zwei Jahre verlängert, das birgt noch eine gewisse Sicherheit für die nächste Zeit. Der Nachtragskredit für das „Schoggigesetz“ wurde genehmigt. Damit kann verhindert werden, dass einheimische Schokoladenhersteller billigeres MilCHFett aus dem Ausland beziehen und damit Schweizer Schokolade herstellen. Im Weiteren hat der Nationalrat der Motion Aebi zugestimmt. Diese sieht eine transparente Mittelbeschaffung zur Stabilisierung des Milchmarktes vor.

Der neue Volkswirtschaftsdirektor Johann Schneider-Ammann forciert die Verhandlungen über verschiedene Freihandelsabkommen ebenso intensiv wie seine Vorgängerin. Bundesrat Johann Schneider-Ammann wird attestiert, er sei ein besserer Zuhörer als Bundesrätin Doris Leuthard. Man spürt jedoch seinen beruflichen Werdegang aus der Metallindustrie sehr deutlich, wenn es um Verhandlungen mit dem Ausland geht. Die grossen Unterschiede zwischen der Landwirtschaft und der Metallindustrie übersieht er jedoch bei seinen Überlegungen.

Viel zu diskutieren gibt der Vorschlag zur Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems (WDZ) 2014 bis 2017. Im Kern ist die WDZ eine konsequente Orientierung der Direktzahlungen auf die gemeinwirtschaftlichen Leistungen. Das Konzept des BLW sieht ein Gebilde mit fünf Grundsäulen vor. Es sind dies Kulturlandschafts-, Versorgungssicherheits-, Biodiversitäts-, Landschaftsqualitäts- und Produktionssystembeiträge. Das Dach bildet ein Anpassungsbeitrag, der kurzfristig die Höhe der Direktzahlungen aus dem alten System ausgleicht. In den folgenden Jahren soll dieser jedoch allmählich aufgelöst werden. Die finanziellen Mittel aus diesem Beitrag sollen in die fünf Säulen umverteilt werden. Es muss leider festgestellt werden, dass die WDZ keine Perspektive für eine dauerhafte Verbesserung des landwirtschaftlichen Einkommens bildet. Die produktive Landwirtschaft, wie wir sie bei uns kennen, ist benachteiligt. Die Landwirtschaft würde weiter extensiviert und es käme zu einem Produktionsverlust. Noch in diesem Jahr muss eine Stellungnahme zur Vernehmlassung ausgearbeitet werden. Wir können nicht einfach Nein sagen. Wir müssen konkrete Vorschläge bringen. Die Bauernverbände stehen vor einer sehr grossen Aufgabe.

Ein hartes Ringen um eine faire Handhabung der Herkunftsbezeichnung von Schweizer Lebensmitteln ist in vollem Gange. Mit der Swissness-Vorlage sind ein neues Wappenschutzgesetz

und eine Revision des Markenschutzgesetzes gemeint, mit der die künftige Verwendung des Schweizer Kreuzes und der Herkunft Schweiz für Nahrungsmittel geregelt werden soll. Mit dem aktuellen Begriff „Swissness“ werden positive Eigenschaften wie höchste Qualität, Sicherheit, Echtheit, Zuverlässigkeit oder Nachhaltigkeit assoziiert. Entsprechend ist sie im In- und Ausland viel wert. Der Bundesrat schlägt vor, dass 80 Prozent der verwendeten Rohstoffe aus Schweizer Produktion stammen müssen. Die Forderung aus gewissen Kreisen der Lebensmittelindustrie, den Rohstoffanteil aus dem Inland generell auf 60 Prozent zu senken oder noch schlimmer, ausschliesslich auf 60 Prozent der Wertschöpfung im Inland festzulegen, ist für die Landwirtschaft absolut inakzeptabel. Wenn nur auf die Wertschöpfung geachtet würde, könnte jedes in der Schweiz verarbeitete Produkt mit dem Schweizer Kreuz ausgezeichnet werden, selbst wenn seine Inhaltstoffe vollumfänglich aus dem Ausland stammen. Die Landwirtschaft wäre damit von der Wertschöpfung, die sich mit Swissness generieren lässt, vollkommen ausgeschlossen. Im Extremfall gäbe es dann beispielsweise Schweizer Käse aus polnischer Milch. Weil sich Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie bis jetzt nicht auf einen Kompromissvorschlag einigen konnten, muss die Rechtskommission des Nationalrates eine gesamtwirtschaftliche Lösung ausarbeiten.

Landsgemeinde

Am 25. April 2010 fand bei sonniger Witterung die Landsgemeinde statt. Die erfreuliche Jahresrechnung schloss bei einem Aufwand von knapp 140 Mio. CHF mit einem Überschuss von 2,7 Mio. CHF. In der Innerrhoder Regierung sitzt wieder eine Frau. Die Landsgemeinde wählte Antonia Fässler einstimmig zur neuen Frau Statthalter. Nach Ruth Metzler ist Antonia Fässler die zweite Frau in der Standeskommission. Neuer regierender Landammann ist Daniel Fässler. Er löst turnusgemäss Carlo Schmid-Sutter nach zwei Jahren in diesem Amt ab. Die übrigen vier Regierungsmitglieder und die 13 Mitglieder des Kantonsgerichts wurden bestätigt. Die zehn Sachgeschäfte waren unbestritten. Keine einzige Wortmeldung war zu vermerken. So einhellig stand der Innerrhoder Souverän selten hinter den Vorlagen. Ein neues Steuergesetz bringt höhere Abzüge und Verbesserungen für Familien sowie für Unternehmen. Mit überwältigendem Mehr wurde die Revision des Schulgesetzes angenommen. Vertrauen signalisierte das Stimmvolk auch in die Inhalte des Gesundheitsgesetzes. Klar angenommen wurde auch die innerkantonale Entflechtung der Finanzströme. Im Wesentlichen befasst sich diese mit der Neuordnung des Strassennetzes. Die Verantwortung für die Wanderwege müssen die Bezirke übernehmen. Genehmigt wurde auch ein Kredit von 2,9 Mio. CHF für die Sanierung der Staatsstrasse Oberegg-Heiden. Von der Begrüßungsansprache des Landammanns bis zum Ende der Traktandenliste, dauerte die Landsgemeinde nur fünf Viertelstunden.

Grosser Rat

Der Grosse Rat tagte an fünf Sitzungen. Als neues Mitglied in der bäuerlichen Fraktion konnte Luzia Inauen-Dörig, Lauften, Appenzell begrüsst werden. Sie ersetzt den zurückgetretenen Alfred Sutter, Oberbad, Appenzell.

Aus landwirtschaftlicher Sicht waren die Geschäfte für einen Kredit für den Neubau der Melster auf Spitzigstein, Seealp und der Kredit für den Neubau der Tierkörpersammelstelle von besonderer Bedeutung. Beide Kredite wurden angenommen.

Obwohl auch noch trotz wissenschaftlichen Erkenntnissen die Rotfärbung des Seealpsees nicht von der Landwirtschaft herrührt, wurde wieder versucht, die rote Farbe der Landwirtschaft anzulasten. Auf das Argument der Übernutzung der Weiden wurde festgestellt, was wäre der Alpstein ohne die landwirtschaftliche Nutzung mit Kühen und Rindern.

Ebenfalls kritisiert wird immer wieder der Fonds Viehabsatz, der zur Hälfte durch die Landwirte und zur Hälfte vom Kanton gespiesen wird. Mit diesem Fonds werden besondere Viehabsatzmassnahmen finanziert. Die Landwirtschaftskommission sieht vor, im März des laufenden Jahres einen Entlastungsmarkt und im Herbst, wenn der Bund auch einen Exportbeitrag spricht, einen weiteren Markt für den Export durchzuführen.

Verbandstätigkeit

Hauptversammlung

Präsident Sepp Neff konnte rund 130 Besucher am 7. März 2010 zur Hauptversammlung in Eggerstanden begrüßen. In seiner Eröffnungsansprache musste er einmal mehr von sinkenden Produzentenpreisen berichten. Vom Bundesrat wurde uns vorgerechnet, dass mit einem Freihandelsabkommen mit der EU die Landwirte auch mit Mehrexporten profitieren könnten. Diese Aussage hat sich beim Käse in diesem Sinne nicht bewahrheitet. Die Käsewirtschaft konnte zwar etwas mehr exportieren, aber der Import nahm mengenmässig mehr zu. Der Schlachtviehmarkt war geprägt von der Schweinegrippe und einer Verunsicherung der Konsumenten.

Die Versammlung gedachte des am 13. Januar 2010 verstorbenen Ehrenmitgliedes Pater Wolfried, der 20 Jahre lang Bauernseelsorger im Kloster Appenzell war.

Hauptmann Hans Breu überbrachte die Grussbotschaft des Bezirkes Rüte und erinnerte an das grosse Unwetter vom 8. August 2009 mit grossen Kulturschäden.

Das Tätigkeitsprogramm 2010 wurde von der Versammlung zur Kenntnis genommen. Die Rechnung präsentierte sich mit 540'000 CHF Einnahmen und 275'000 CHF Ausgaben mit einem Gewinn von 44'000 CHF. Der Vorstand wurde ohne Gegenstimmen wiedergewählt.

Fünf Junglandwirte konnten geehrt werden für den Abschluss der Lehre und Markus Speck, Meistersrüte für die Berufsprüfung. Weiter wurden zwei Landimitarbeiter geehrt: Wolfgang Rechsteiner für 30 Jahre und Doris Fässler-Städler für 10 Jahre.

Referat von Martin Rufer, SBV -- Herausforderung für die Vieh- und Milchwirtschaft

Der Produktionswert der 55'000 Vieh- und Milchwirtschaftsbetriebe liegt bei 5,2 Mia. CHF. Der Erlös, gemessen am Konsumentenfranken, sinkt immer weiter und liegt momentan nicht einmal mehr bei 50%. Als grosse Herausforderung sieht Rufer das gegenwärtige Milchproblem mit der ungezügelter Mehrproduktion, welche zu Lasten des Einkommens der Landwirtschaft geht. Die Instrumente der BO Milch müssten konsequent umgesetzt werden. Das diskutierte Instrument besteht aus Vertrags-, Börsen- und Abräumungsmilch. Negativ äusserte sich Martin Rufer auch zu der Neugestaltung des Direktzahlungssystems. Vor allem die Abschaffung der Raufutter- und TEP Beiträge.

Zum Schluss sagte er, die Weltbevölkerung wird weiter wachsen und möchte ernährt werden. Davon werden sicher auch die Schweizer Landwirte profitieren. Nachdem das Wort nicht mehr verlangt wurde, konnte der Präsident die Versammlung um 15.45 Uhr schliessen.

Vorstandstätigkeit

Vielfältig gestaltete sich auch dieses Jahr wieder die Vorstandsarbeit. Die Anliegen der Landwirtschaft konnten in diversen Kommissionen eingebracht werden. Die Homepage des Bauernverbandes wurde zusammen mit der Firma tipic.ch aus Savognin neugestaltet. Luzia Inauen-Dörig, Lauften, wird sie zukünftig auf dem neuesten Stand halten. Auf der Einstiegsseite www.bauernverband-appenzell.ch sind auch die Seiten des Bäuerinnenverbandes und der Landjugend abrufbar.

An den Bezirksgemeinden Appenzell und Schwende vom 2. Mai 2010 konnten mit Unterstützung des Bauernverbandes zwei bäuerliche Sitze besetzt werden. Im Bezirk Appenzell beliebte Beatrice Böhler-Knecht als Bezirksrätin und im Bezirk Schwende wählte die Versammlung Stefan Müller zum stillstehenden Hauptmann. Wir wünschen den beiden viel Freude und Erfolg bei der Ausübung ihres Amtes.

Am 12. Juni 2010 führte der Bauernverband zusammen mit dem Naturverbund Appenzell einen Orientierungstag im Rahmen des UNO-Jahres der Biodiversität im Kaubad durch. Trotz Nieselwetter war der Anlass gut besucht. Dem Vorstand war es ein Anliegen den naturverbundenen Anwesenden aufzuzeigen, dass auch in einer intensiven voralpinen Landwirtschaft eine vielfältige Biodiversität stattfindet. Besten Dank auch den landwirtschaftlichen Beratern Bruno Inauen und Stefan Müller für die fachliche Begleitung.

Am 18. bis 20. August fand in Gonten die internationale alpwirtschaftliche Tagung statt. Unter Federführung des Kantons konnte das Appenzellerland sich von der schönsten Seite, nämlich mit unseren gepflegten Alpen und Weiden einem internationalen Publikum zeigen. In diversen Gesprächen erhielten wir nur lobende Stimmen für unser Land, unser Brauchtum, unsere Verankerung in der Bevölkerung und unsere politische Unterstützung.

Im Vorstand des schweizerischen Bauernverbandes wurde der Sitz für die Appenzeller Kantone, Glarus und Schaffhausen infolge Wahl zum Regierungsrat von Schaffhausen von Ernst Landolt wieder vakant. Der Vorstand unterstützte die Kandidatur von Alfred Stricker, Stein. Er wurde an der Landwirtschaftskammersitzung vom 23. Februar 2011 mit einem glanzvollen Resultat in den Vorstand gewählt. Wir sind zuversichtlich, dass er auch unsere Stimme vertreten wird und wünschen ihm viel Freude in seinem neuen Amt.

Berufsbildung

Schüler aus Appenzell Innerrhoden, welche im Jahr 2010 die Lehre oder die Zweitausbildung abgeschlossen haben sowie einen eidgenössischen Fachausweis erlangt haben.

Bildungs- und Beratungszentrum Plantahof, 7302 Landquart

Albert Fässler, Kaustrasse 140, 9050 Appenzell

Max Fürer, Torfneststrasse 3, 9413 Oberegg

Dominik Koch, Rüeggerstr.8, 9108 Gonten

Bruno Neff, Befigstrasse 4, 9050 Appenzell Steinegg

Berufs- und Weiterbildungszentrum bzb, Rheinhof, 9465 Salez

Stefan Dörig, Hinterhaslen 35, 9054 Haslen

Roland Inauen, Dorfstrasse 51, 9054 Haslen

Gallus Wetter, Gontenstr. 57, 9108 Gonten

Martin Wild, Göbsi, 9055 Bühler

Zweitausbildung 2009/2010

Daniel Dobler, Befigstrasse 14, 9050 Appenzell Steinegg

Eidgenössischer Fachausweis Landwirt (Berufsprüfung)

Bruno Schürpf, Göbsi 183, 9055 Bühler

Emil Fässler, Unterschlatt 32, 9050 Appenzell

Landwirtschaftliche Schule Flawil, Flawil

Offener Kurs

Reto Fuchs, Gontenstrasse 70, 9108 Gonten

Schlusswort

Die Natur muss immer mehr den Menschen weichen. Das Bevölkerungswachstum, der steigende Wohnflächenbedarf und der zunehmende Verkehr hinterlassen Spuren im Landschaftsbild. So existiert im Mittelland kein Quadratkilometer Landschaft mehr mit absoluter Dunkelheit während der Nacht. Bauernfamilien sind Profis für ländliche Räume. Sie leben und arbeiten in diesen, sie gestalten und prägen sie. Doch den Spagat zwischen konkurrenzfähiger Produktion und ökologischen Bedürfnissen zu meistern, wird immer schwieriger. Die Zukunft der Landwirtschaft im ländlichen Raum ist mit vielen Unsicherheiten behaftet. Ein Abschluss des WTO-Abkommens ist immer noch möglich, ein Freihandel mit der EU auf lange Sicht wahrscheinlich. Der wirtschaftliche Druck auf die Schweizer Landwirtschaft wird weiter ansteigen.

Werden sich in Zukunft noch genügend junge Landwirte/innen dieser grossen Herausforderung stellen? Eine repräsentative Studie ergab, dass nur 15 Prozent der Befragten finden, der Staat müsse bei der Landwirtschaft sparen. 24 Prozent wünschen sich sogar höhere Ausgaben. Sieht die Schweizer Bevölkerung, wie wichtig die heimische Produktion ist? Sicherlich zeigte die Unterstützung der beiden Grossverteiler mit ihren Regional-Labels Wirkung. Denn mit einer gezielten regionalen Vermarktung unserer Produkte könnte eine wesentlich höhere Wertschöpfung erzielt werden. Deshalb ist der Ausgang der Swissness-Vorlage für die Landwirtschaft von sehr grosser Bedeutung.

Appenzell, im Februar 2011

Emil Inauen-Dörig
Sepp Koch-Signer



Jahresrechnung 2010

I. Bilanz

II. Erfolgsrechnung

I. Bilanz per 31. Dezember 2010

AKTIVEN	31.12.2010	31.12.2009
	CHF	CHF
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	118'951.60	219'105.40
Forderungen Debitoren, Vst, etc.	1'289.10	1'415.20
Delkredere	0.00	-10'000.00
Aktive Rechnungsabgrenzungen	66'443.60	86'244.15
TOTAL Umlaufvermögen	186'684.30	296'764.75
Anlagevermögen		
Finanzanlagen	161'701.00	162'001.00
Mobile Sachlagen	2.00	2.00
Immobilien	1'912'001.00	2'136'001.00
TOTAL Anlagevermögen	2'073'704.00	2'298'004.00
TOTAL Aktiven	2'260'388.30	2'594'768.75
PASSIVEN		
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	3'321.12	12'075.65
Passive Rechnungsabgrenzungen / Kreditoren	83'958.95	54'105.00
TOTAL kurzfristige Verbindlichkeiten	87'280.07	66'180.65
Langfristige Verbindlichkeiten	1'850'000.00	2'250'00.00
TOTAL Fremdkapital	1'937'280.07	2'316'180.65
Eigenkapital		
Eigenkapital	323'108.23	278'588.10
TOTAL Passiven	2'260'388.30	2'594'768.75

II. Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2010

	31.12.2010	31.12.2009
	CHF	CHF
Wertberichtigungen Forderungen	0.00	0.00
Dienstleistungsertrag	70'162.85	57'143.00
Immobilien-, Finanz- und diverser Ertrag	406'941.05	451'793.90
TOTAL Betriebserträge	477'103.90	508'936.90
Mitgliederbeiträge Aktive	17'200.00	18'150.00
Mitgliederbeiträge Passive	13'200.00	13'500.00
TOTAL ausserordentliche Erträge (Verein)	30'400.00	31'650.00
Total Ertrag	507'503.90	540'586.90
Dienstleistungsaufwand	13'519.85	20'943.75
Personalaufwand	11'647.80	15'064.20
Betriebsunterhalt	20'050.20	12'674.45
Verwaltungsaufwand	5'084.12	7'622.55
Finanzaufwand	55'271.45	76'554.85
Liegenschaftsaufwand	62'067.25	44'362.85
Übriger Betriebsaufwand	3'731.20	29'927.50
TOTAL Betriebsaufwand	171'371.87	207'150.15
Vereinsaufwand	67'611.90	67'338.70
ao. Aufwand	0.00	0.00
TOTAL ausserordentlicher Aufwand (Verein)	67'611.90	67'338.70
Total Aufwand	238'983.77	274'488.85

Ergebnis vor Abschreibungen	268'520.13	266'098.05
Abschreibungen mobile Sachanlagen	0.00	16'764.85
Abschreibungen Immobilien	224'000.00	205'000.00
Wertberichtigung Finanzanlagen	0.00	0.00
Wertkorrektur Immobilien	0.00	0.00
TOTAL Abschreibungen / Wertberichtigungen	224'000.00	221'764.85
Gewinn	44'520.13	44'333.20

Jahresbericht der LANDI Appenzell AG

Der Detailhandelsmarkt bewegte sich im vergangenen Jahr in einem weiteren Trend von noch tieferen Preisen und damit auch sinkenden Margen. Die Grossverteiler, die treibenden Räder in diesem bald sinnlosen Spiel, drängen auch ihre Mitbewerber in diesen dubiosen Preiskampf. Es gilt darum für die meisten Akteure auf den verschiedenen Märkten mehr Umsatz zu regenerieren, um nur schon auf die gleichen Resultate wie im vorhergehenden Jahr zu gelangen. Da blendet man weitgehend aus, ob Zulieferer oder Produzenten einigermassen auf ihre Rechnung kommen.

Die LANDI Appenzell AG bewegte sich auch im vergangenen Jahr wieder – und sie bewegte sich positiv. Sie blieb aber vom jetzigen Trend des Preisdruckes nicht verschont. Das Erreichen des budgetierten Umsatzes verfehlte man knapp. Was aber zählt, ist schlussendlich der Gewinn und dieser stimmte. Dank einem verstärkten Kostenbewusstsein erreichte die LANDI das beste Resultat der vergangenen Jahre. Das Personal unter der Leitung von Wolfgang Rechsteiner erbrachte damit wieder eine top Leistung. Der Verwaltungsrat schätzt das erzielte Resultat sehr in Anbetracht der nicht optimalen Infrastruktur. In Zukunft können vielleicht durch Umgestaltungen im Verkaufsbereich noch kleine Verbesserungen erzielt werden. Tatsache ist aber, dass der Handlungsspielraum sehr begrenzt sein wird.

In Sachen LANDI Neubau konnte wieder ein kleiner Schritt nach vorne unternommen werden. Der weitere Verlauf war vor einem Jahr noch sehr ungewiss, da der reservierte Boden auf einmal wieder nicht erhältlich war. Im Mai 2010 konnte aber der LV St. Gallen das Grundstück in Mettlen kaufen und damit wieder in die weiteren Verhandlungen einsteigen. Es ist ja bekannt, dass Grossverteiler Migros einen neuen Standort sucht, und damit ergeben sich mit dem getätigten Bodenkauf wieder interessante Kombinationen. Zu hoffen ist, dass sich der vorgesehene Standortwechsel in absehbarer Zeit verwirklichen lässt.

Gfell, im Februar 2011

Walter Wetter

43. Jahresbericht

Bäuerinnenverband Appenzell Innerrhoden

**Bäuerinnenverband
Appenzell**



Unter www.bäuerin.ch sind wir angekommen in der digitalen Welt. Zusammen mit dem Bauernverband und der Landjugend von Innerrhoden konnten wir diese Homepage realisieren. Bei www.appenzellerbauern.ch sind wir zudem vernetzt mit dem landwirtschaftlichen Verein und den Landfrauen AR.

Neben der digitalen Welt braucht es aber auch Anlässe an denen man sich treffen, austauschen und neue Ideen miteinander diskutieren kann. Dazu hatten wir im vergangenen Jahr einige Male Gelegenheit.

120 Frauen waren im März 2010 zur 42. Jahresversammlung nach Eggerstanden gekommen. Im neu renovierten Untergeschoss der Kirche erlebten wir eine von den Eggerstandner Bäuerinnen mustergültig organisierte Versammlung.

An den Beratungsabenden liessen wir uns, wie die Bauern, über aktuelle Themen informieren. Zudem gab es die Einführung zur bedarfsorientierten Ernährung.

Ein eher stilles Angebot war die Gebetsnacht in der Stephanskapelle Appenzell am Hohen Donnerstag. Auch dies ein Anlass, der von den Bäuerinnen mitorganisiert wurde.

Die Landsgemeindeversammlung im Alten Bild war geprägt vom Besuch des Fernsehens. Zum ersten Mal waren auch Mitglieder der Landjugend dabei. Für die Wahlen im Bezirk Appenzell durften wir zusammen mit dem Bauernverband und dem Frauenforum die beiden Kandidaturen von Luzia Inauen-Dörig, Lauften, als Grossrätin und Beatrice Bächler-Knecht, Meistersrüte, als Bezirksrätin unterstützen. Beide wurden mit Bravour gewählt.

Auch an der Rhein – Bodensee - Tagung für Bauern und Bäuerinnen, welche alle zwei Jahre statt findet, waren ein paar Appenzeller Bäuerinnen anwesend. Leider nur Bäuerinnen, denn es wäre auch für Bauern ausgeschrieben. Zum Thema „Familienunternehmen bewegen“ waren zwei interessante Referate von Corinne Mühlebach, Mühlebach AG und von Gabriela Manser, GOBA, die beide über Umwege in die Familienunternehmen eingestiegen sind, zu hören.

Die zweitägige DV vom SBLV bei unseren Waadtländer Kolleginnen in Morges besuchten zwei Bäuerinnen. Sie liessen sich von der Blumenpracht und der mustergültigen Organisation mit viel welschen Charme verzaubern.

Dem Brunch am Pfingstmontag war wunderschönes Wetter beschieden. Was manchmal auch ein Nachteil ist, weil wegen der Arbeit auf den Betrieben nicht alle Bäuerinnen abkömmlich waren. Wir genossen den feinen Brunch in der Loos, den Besuch im Kräuterarten im Hof Weissbad, die Wanderung zur Sonnenhalb Kapelle und die Maiandacht mit Pater Theodos. Ganz fürstlich wurden wir anschliessend bewirtet und dazu musikalisch unterhalten von der Gastgeberfamilie Vreni und Hans Fässler.

Für die Olma Zeit hatten wir einige Termine. Eine Gruppe Innerrhoder Bäuerinnen durfte an zwei Tagen am Stand des SBLV verschiedene Brote, Zöpfe, Bienenstich, „gluschtige“ Spitzbuben und den OLMA - Kuchen backen und anbieten.

Ebenfalls besuchten wir den Bäuerinntag an der OLMA. Das Thema dieses Jahres war "Lueg dir guet!". Nach dem Einführungsreferat von Irene Gassmann, Priorin des Klosters Fahr, waren Kurzbeiträge von Christian Muheim, Paula Zurfluh-Bieri, Albert Nufer und Heidi Hanselmann zu hören. Ein roter Faden zog sich durch alle Referate: macht regelmässig Pausen, macht etwas für euer Gemüt und für eure Gesundheit.

Der Besuch im Tierpark Peter und Paul war mit 30 Frauen und Kindern sehr gut besucht. Viel Wissenswertes konnten wir auf der Führung von Frau Signer hören. Sogar die scheuen Tiere wie die Wildkatze und der Luchs waren zu sehen.

Den Kurs Finken stricken und filzen mit Liselotte Inauen mussten wir leider mangels Anmeldungen absagen.

Vom Pausenmilchtag konnten in den drei Schulen Schlatt, Eggerstanden und Weissbad über 250 Kinder profitieren.

Das Wellnesswochende im Vitalhotel Linde in Sulzberg begeisterte auch wieder eine rechte Anzahl Bäuerinnen.

Kurz entschlossen haben wir uns für die Besichtigung der Krippenfiguren im Januar 2011 im Frauenkloster in Appenzell angemeldet. 14 Frauen haben sich dazu Zeit genommen.

Beim Jassen im Cafe Alpstein haben 44 Frauen um Punkte und Stiche gefeilscht.

Voll eingeschlagen hat der Kurs bedarfsorientierte Ernährung. Drei Kurseinheiten mit insgesamt 37 Frauen durften wir zusammen mit den Kursleiterinnen Anita Schneider und Lucia Sieber organisieren.

Gut angelaufen ist auch die Zusammenarbeit mit dem Haushaltsservice AR. Für unsere Mitglieder besteht somit die Möglichkeit zum ermässigten Tarif eine Hilfe im Haushalt zu erhalten oder selber seine Hilfe dort anzubieten. Ansprechperson ist die Geschäftsstellenleiterin Frau Vreni Schär aus Stein.

Vernetzt sind wir natürlich mit unserem Dachverband dem Schweizerischen Bäuerinnen - und Landfrauenverband SBLV. Die vier Sitzungen der Präsidentinnenkonferenz besuchen wir jeweils. Im Dezember 2010 waren wir wieder an der Reihe mit dem Wochen – Menüplan. Zum Thema Samichlaus sind viele gluschtige Rezepte und Gestaltungsideen zu finden unter www.landwirtschaft.ch.

Neben den schönen gelungen Momenten im vergangen Jahr gehörte auch das Abschiednehmen dazu. Am 6. Dezember 2010 ist Pater Theodos Grünenfelder nach fast 19 jährigem Mitwirken im Bäuerinnenverband und nach kurzer Krankheit im 86. Lebensjahr überraschend verstorben. Wir sind sehr dankbar, dass wir ihn so lange bei uns haben durften. Wir schätzten seine Teilnahme, sein aktives Mitdenken, seine aufgeschlossenen Art, seinen Humor und seine Freundschaft.

Zum Schluss möchte ich mich ganz herzlich bedanken bei allen Kolleginnen vom Vorstand für die interessante und tatkräftige Zusammenarbeit. All denen, die während dem Jahr bei einem Anlass oder Projekt beteiligt waren. Besonderen Dank an die landwirtschaftliche Beraterin Claudia Corbach, den beiden Beratern Stefan Müller und Bruno Inauen und dem Bauernverband mit dem Präsidenten Sepp Neff.

Gib jedem Tag die Chance, der Beste deines Lebens zu sein.

Mark Twain

Oberegg, im Februar 2011

Theres Durrer

Jahresbericht der Landjugend Appenzell



Dieses Jahr verlief ruhiger als andere Jahre, das heisst aber nicht, dass wir keine lustigen Stunden miteinander verbrachten. Einige neue Anlässe, die man zuvor noch nie gemacht hat, haben dieses Jahr geprägt.

Begonnen hat das Programm sportlich mit dem Unihockey-Turnier der St.Galler am 06. Dezember, dicht gefolgt von einer Neukreation, dem Landjugend-Stamm am 11. Dezember. Wir wussten nicht, was auf uns zukommt, denn an diesem Abend war nichts organisiert, nur der Treffpunkt, 20.00 Uhr Wart. Es kamen rund 12 Personen, für unsere Landjugend verhältnismässig viel. Als das Neueste vom Tag besprochen war, griffen wir zu den Jasskarten und machten die einte oder andere Runde aus. Nach der Wart verschoben einige in das Pub, andere liessen es nicht später werden und gingen nach Hause.

Am 26. Dezember war es wieder so weit. Die Hauptprobe des Theaters: „Dorlis Ultimatum“. stand an. Klappt alles? Sitzt der Text? Werden die Zuschauer lachen? Fragen über Fragen, die den Schauspielern und natürlich der Regie durch den Kopf gingen. Nach rund zwei Stunden wussten sie es. Und sie durften alle Fragen mit einem Ja beantworten. Der Saal war begeistert vom Können der Schauspieler. Anschliessend spielte die Jungformation „Maie-Stüübe“. Die Musik lud zum gemütlichen Zusammensein und Verweilen ein.

Genau eine Woche später, am 2. Januar, fand die Abendunterhaltung in der Aula Gringel statt. Gut besucht, wie praktisch jedes Jahr, durften die Schauspieler und natürlich auch das Personal vor dem Buffet, hinter dem Buffet, Bar und Abwasch ihr Können zeigen. Der Applaus und die Lacher bei den verschiedenen Szenen brachte die Bestätigung des erhofften Erfolges. Auch die Regie, geführt von Erich Koller, war ganz angetan von seinen Schützlingen. Die „Gartenhöckler“ brachten anschliessend Tanzlaune und die Bar lud zum Degustieren der verschiedenen Getränke ein. Was wir damals noch nicht wussten, war, dass die „Gartenhöckler“ zum letzten Mal bei uns spielten, leider. Und so durften wir die Unterhaltung mit den einten kleineren Pannen abschliessen.

Das alljährliche Skiwochenende fand dieses Jahr vom 15. bis 17. Januar statt. Es ging dieses Mal schon am Freitagabend los. Denn bis nach Adelboden ist es eine beachtliche Strecke, die wir

darum schon am Freitagabend unter die Räder nahmen, damit wir am Samstagmorgen zeitlich auf den Skiern stehen könnten. Leider sieht das zeitlich nicht bei allen gleich aus.... Auf alle Fälle hatten wir ein schönes Wochenende, nicht mit super Wetter, aber mit Wetter zum Skifahren, für diejenigen, welche das benutzen wollten. Dank einigen „Episödeli“ von verschiedenen Mitgliedern der Landjugend Appenzell kam das Lachen nicht zu kurz. Einiges reicht wahrscheinlich für einen Platz in der ersten Reihe beim „Chlaus ond Schmutzli“. Da wir die weite Strecke möglichst miteinander fahren wollten, haben wir zwei Busse mit einem Anhänger für die Ski und das Gepäck organisiert. Das Ziel war es etwas Geselligkeit mit auf die Strecke zu bringen. Das ist uns auch gelungen! Der einzige Hacken war das Finanzielle, denn die Busse kamen teurer als angenommen und da noch zwei Parkbussen dazu kamen, haben wir das Budget etwas überspannt.

Samstag, 13. Februar Fasnacht. Auch dieses Jahr waren wir wieder mit dem Motto: „Post und Neuadressierig“ mit von der Partie, Nach langer, schwieriger Themensuche startete der Bau beim „Määlli“. Fleissige Bauleute zimmerten, schreinerten und bastelten um den Wagen herum. Die Frauen waren für Aufschrift, Bilder, Briefe und Ankleidung besorgt. Schlussendlich waren wir mit dem Wagen, der einen Hindernis-Lauf mit integrierter Konfettidusche für die Zuschauer bereithielt, und sogar mit einem gelben fast perfekt nachgebauten Fiat Panda der Post unterwegs. Unser Gesicht wurde gelb geschminkt, mit Posthorn und Postmuster verfeinert und am Schluss mit erfrischendem Haarspray fixiert. Unsere gelben T-Shirts bekamen eine Aufschrift mit der jeweiligen alten Adresse auf der Vorderseite und der neuen Adresse mit der Strassennummer auf der Rückseite. Bei der Bewertung konnten wir keinen Sieg nach Hause tragen, aber die „Weinerli“ und das anschliessende Spaghetti essen schmeckte trotzdem.

Das Helferessen der Unterhaltung durften wir im Restaurant St. Anton in Oberegg geniessen. Das Repertoire der Musik „Enzian“ begeisterte sowohl Zuhörer und Disco-Fox Tänzer mit Modernem, wie auch die eher gemütlichen Tänzer mit alt bekannten und immer wieder gern gehörten Appenzeller Stöckli. Mit dem Verdanken der Theaterspieler wie auch der Regie und ein, zwei Spielen zur Abwechslung bekam der Abend einen lustig, geselligen Charakter.

Da die Unterhaltung noch ein, zwei Tombola Preise zurückliess, legten wir ein Lottomach fest, der am 16. April im Eischen stattfand. Leider kamen nicht so viele wie angenommen. Am Anfang waren wir nicht so motiviert, bis sich dann der Gedanke durchrang, dass es für uns mehr Preise zu gewinnen gibt. Trotz der vielen Preise waren die Gewinnchancen wegen fehlendem Glück doch nicht für jeden da. Dafür gab es dann doch noch einen Trostpreis.

Auch das Flossrennen in Bischofszell war für viele ein neues Erlebnis. Da die Besammlungszeit wegen zu wenig Erfahrung etwas früh angesetzt wurde, waren wir ein, zwei Stündchen zu früh an unserem Zuschauerplatz, den wir selber aussuchen konnten. Das war dann auch der einzige Vorteil am frühen Erscheinen. Das Warten auf die Flosse, welche vor uns im Fluss vorbei fahren sollten, stellte sich als extrem spannend heraus. Es war auch ein gewisser Nervenkitzel vorhanden als wir immer und immer wieder Richtung Kuppe des Flusses schauten und lange, sehr lange kein Floss sahen. Aber dann, nach stundelangem Zeit Tod schlagen, war es soweit. Etwas sah man da, aber was war das? Ein Floss? Es verging wieder eine beachtliche Zeit bis wir nur einmal gemerkt haben, was für ein Floss es war. Als die Flosse dann endlich auf Augenhöhe mit Schritttempo vorbei plätscherten, sah man doch allerhand. Von einfachen Ruderböten, die auf Zeit fuhren, bis zu wunderbar ausgeschmückten Flossen mit den verschiedensten Motiven. Am meisten Spass hatten wir aber doch an denen, die ab und zu, oder immer wieder auf einen Stein aufgelaufen sind. Bis am Schluss war es doch noch ein gelungener Nachmittag.

Dieses Jahr durften wir wieder bei einem Hochzeit Spalier stehen. Nicole Hersche und Dominik Manser gaben sich am 29. Mai in Schwende das Ja Wort. Das wunderbare „Vesperplättli“ haben wir uns dann im Hof Weissbad nicht entgehen lassen. Wir danken herzlich und wünschen ihnen in Zukunft weiterhin viel Glück und Segen.

Kick-Bike fahren war ein Erfolg. Die neue Attraktion musste einfach einmal ausgetestet werden und das haben wir dann auch am 6. August gemacht. Mit einem gemütlich, anstrengenden Spaziergang starteten wir in den Abend. Oben im Restaurant Ruhesitz angekommen, leisteten wir uns einige flüssige Wohltaten. Bis wir die rasante Abfahrt mit den neuen Bikes in Angriff nahmen, verstrichen Stunden. Als es dann so weit war, rüstet uns Hans mit einem Helm aus und teilte uns den Gefährten zu. Da es verschiedene Modelle gab, tauschten einige nach der halben Abfahrt. Unten heil angekommen, durfte eine Einkehr in der „Chemihütte“ nicht fehlen.

Auch dieses Jahr stand ein Besinnungsabend mit Pater Francesco auf dem Programm. Das Reisli führte uns nach Lehmen, wo wir miteinander den Kreuzweg abliefen. Die besinnlichen Schilderungen und die dazu passenden Alltags-Vergleiche stimmten zum Nachdenken. Im Ahorn angekommen, war es schon sehr dunkel. Die Lichter in der Ahornkapelle hatten so noch die grössere Wirkung. Die anschliessende Einkehr im Gasthaus Lehmen rundete die Besinnung genau richtig ab.

Wie jedes Jahr gestaltete der Trachtenverein und die Landjugend Appenzell den Bettags-Gottesdienst im Ahorn. Bei wunderbarem Wetter durfte Pfarrer Fritsche zahlreiche Gottesdienstbesucher begrüßen. Das „Doppelquartett Pfiifestier“ und der Hackbrettler Maurus Fässler sorgten für musikalische Umrahmung. Das Opfer ging an die Hilfsorganisation für MS-Kranke in der Ostschweiz. Das wurde herzlich verdankt. Nach dem Gottesdienst konnte man sich mit Wurst und Getränk stärken.

Ein zweites Mal läuteten die Hochzeitsglocken. Sandra und Guido Ulmann gaben sich am 25. September in der Kirche Schlatt das Ja Wort. Auch dieses Mal waren wir zum „Vesperplättli“ eingeladen. Auch das liessen wir uns nicht entgehen und folgten dem Brautpaar in die „Heutili“ in Schlatt, wo es zum Fotoshooting kam. Wir danken herzlich und wünschen in Zukunft viel Glück und Segen.

Die Viehschau in Appenzell war auch einer neuer Anlass für die Landjugend Appenzell. Auf Anfrage der letzten HV haben wir diese Aufgabe angenommen. Die Vorarbeit von Benj Rechsteiner half uns bei der Organisation. Die Tiere konnten von verschiedenen Bauern gegen eine kleine Entlohnung ausgeliehen werden. Der Andrang der Kinder war überwältigend und auch das Eselreiten war trotz schlechten Wetters ein Erfolg. Der Tag verlief im Grossen und Ganzen gut, die Aufräumarbeiten waren da schon aufwendiger. Wir danken den Helfern.

Herbstausflug mal anders! So könnte man die Wanderung mit oder ohne Schneeschuhe auch bezeichnen. Mit einem kleinen harten Kern ging das Reisli auf den Kronberg los. Dort liessen wir es uns gut gehen, gönnten uns ein Dessert und genossen noch die vereinzelt Sonnenstrahlen. Nach so einer Stärkung geht doch eine Schneeballschlacht viel leichter, wer aber dann schlussendlich gewonnen hatte, war nicht so ganz klar. Bis wir dann in der Scheidegg ankamen, hatten wir uns genügend ausgetobt und widmeten uns den verschiedenen Würfeltechniken, Farben, Geschmäcker und Türen der Wirtschaft Scheidegg. Das nächste Ziel war ein kleiner Abstecher zu Valentin Schnider, aber aufgepasst, auf dem Weg trafen wir einen kleinen Bären, den wir ein Stück mitnahmen und viel Spass mit ihm hatten. Bei Valentin gab es dann eine kleine Aufwärmung, die bis zum Nachtessen in der Krone reichen musste. Nach dem Nachtessen war „d’Hebschtlosi“ von der Trachtentanzgruppe auf dem Golfplatz angesagt. Von da an waren alle auf sich gestellt.

„Fascht Vollmondwanderung“ war der letzte Anlass in diesem Vereinsjahr. Da der Hirschberg Ferien hatte, gab es eine Programm Änderung. Der Untere Gäbris wurde als Ersatz ausgewählt.

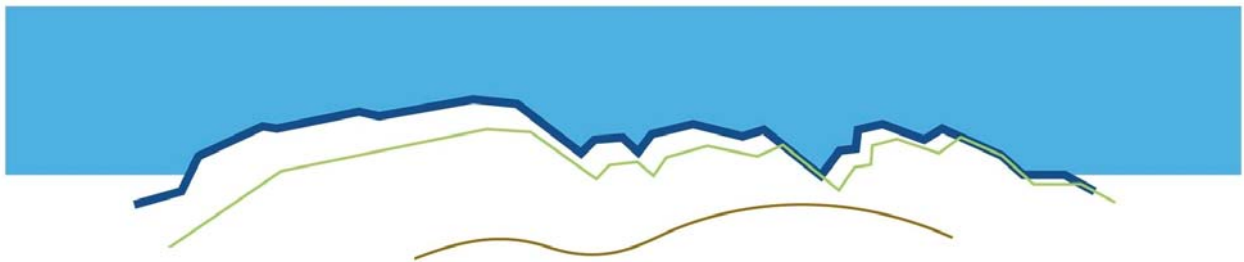
Bei einem wunderbarem fast Vollmond-Abend ging es mit grossen Schritten und kühlen Temperaturen auf den Gäbris. Dort angekommen, gönnte man sich ein warmes Getränk und sprach über Geschehenes.

Auch dieses Jahr fehlten die kleineren Anlässe wie zum Beispiel Schlitteln, Besuch bei Sonja Gmünder auf der Molseralp, Landsgemeindeversammlung oder OLMA nicht. Denn auch dort verbrachten wir manch lustige und gemütliche Stunden, die in Erinnerung bleiben.

Ich möchte mich bei meinen Vorstandsmitgliedern und allen, welche die Landjugend auf irgendwelche Art unterstützt haben, recht herzlich bedanken. Denn ohne die Mithilfe von euch würde der ganze Verein nicht funktionieren.

Böhleli, im November 2010

Dominik Dörig



Alpstein-Futter UFA AG
Hoferbad 2, 9050 Appenzell
Tel. 071 780 17 20
Fax 071 780 17 30
info.alpstein-futter@ufa.ch
www.ufa.ch

alpstein
Qualitäts-Mischfutter
wirtschaftlich und ökologisch


Landi
APPENZELL AG
HOFERBAD 4
9050 APPENZELL
T 071 788 89 05
www.landiappenzell.ch